

Dreijähriges Modellprojekt:

Stärkung der Integrationsbereitschaft der Gesellschaft sowie Integration von Flüchtlingen und MigrantInnen in bürgerschaftliches Eine-Welt-Engagement durch die interkulturelle Öffnung und Qualifizierung der Eine-Welt-Arbeit in Nordrhein-Westfalen

Stand: 09.06.2016

1. Die Herausforderung

Spätestens im Jahr 2015 ist die Wirklichkeit weltweiter Flucht und Not in Deutschland und auch in Nordrhein-Westfalen angekommen. Das hat die deutsche Gesellschaft politisiert und polarisiert. Sehr ermutigend ist die große Hilfsbereitschaft vieler Menschen, die in dem Kontext der Flüchtlingskrise mobilisiert wurde. Die Eine-Welt-Arbeit hat in den letzten Jahren sehr dazu beigetragen, dass diese Hilfsbereitschaft unser Land stärker prägt als der Ausländerhass.

Von den Menschen, die im Jahr 2015 um Asyl nachgesucht haben, sind mehr als 230.000 in NRW geblieben. Allein die Integration dieser Menschen ist eine immense Herausforderung an die Integrationsfähigkeit unserer Gesellschaft. Gleichzeitig ist davon auszugehen, dass auch künftig Flüchtlinge nach Nordrhein-Westfalen kommen – im welchem Ausmaß auch immer.

Das Eine Welt Netz NRW begrüßt daher grundsätzlich den Antrag der Koalitionsfraktionen, einen Integrationsplan für NRW ins Leben zu rufen und damit bessere Rahmenbedingungen für eine gelingende Integration zu schaffen. Gleichzeitig begreift es diese Herausforderung als Ansporn, die Aktivitäten des bürgerschaftlichen Eine-Welt-Engagements in diesem Bereich zu verstärken und damit relevante Beiträge zur Integration von Geflüchteten und Zugewanderten in eine zukunftsfähige Gesellschaft in Nordrhein-Westfalen zu leisten.

2. Die Idee

Das Eine Welt Netz NRW möchte mit einem dreijährigen Modellprojekt die Eine-Welt-Arbeit in Nordrhein-Westfalen interkulturell ausbauen und qualifizieren. Dadurch soll diese gezielt in die Lage versetzt werden, geflüchtete Menschen und Zugewanderte mehr als bisher aktiv

in das bürgerschaftliche Eine-Welt-Engagement einzubeziehen. Das Projekt verfolgt zwei zentrale Ziele:

1. Durch die interkulturelle Öffnung der entwicklungspolitischen Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit werden die globalen Hintergründe von Flucht und Migration stärker, authentischer und wirkungsvoller thematisiert. Dadurch werden Akzeptanz und Integrationsbereitschaft in unserer Gesellschaft gestärkt.
2. Die Einbeziehung von Geflüchteten und Zugewanderten in die Eine-Welt-Arbeit vor Ort stärkt deren gesellschaftliche Integration und Teilhabe. Geflüchtete und Zugewanderte treten öffentlich als wirkmächtige Akteure und gesellschaftlich Engagierte auf, was öffentlichkeitswirksame Beiträge dazu liefert, das Bild von Geflüchteten und Zugewanderten – nämlich als ausschließlich Hilfebedürftige – zu differenzieren.

Zur Umsetzung dieser Ziele wird in jedem Regierungsbezirk und zusätzlich für das Ruhrgebiet eine Stelle für eine Interkulturelle PromotorIn geschaffen. Zum Aufgabenprofil der insgesamt sechs Interkulturellen PromotorInnen gehört es, gemeinsam mit den Eine-Welt-PromotorInnen, Eine-Welt-Zentren, Eine-Welt-Netzwerken und weiteren MultiplikatorInnen

- Strukturen,
- Qualifizierungsangebote,
- Anlässe und
- Projekte

für gemeinsames Eine-Welt-Engagement von einheimischen und geflüchteten bzw. eingewanderten Menschen zu schaffen. Dabei können sie an den Vernetzungsstrukturen anknüpfen, die im Rahmen des Eine-Welt-PromotorInnen-Programms aufgebaut worden sind, um das bürgerschaftliche Eine-Welt-Engagement zu vernetzen, zu qualifizieren und öffentlichkeitswirksam zu verstärken.

Die größere interkulturelle Reichweite der Eine-Welt-Arbeit drückt sich auch darin aus, dass mit zusätzlichen Angeboten neue Zielgruppen angesprochen werden können: Ehrenamtliche HelferInnen aus der Flüchtlingshilfe und Engagierte aus migrantischen Gemeinschaften ebenso wie MitarbeiterInnen aus Einrichtungen, die professionell mit Geflüchteten zu tun haben, werden mit Ihren Themen in den Eine-Welt-Diskurs eingebunden. Dies trägt dazu bei, dass noch viel stärker an der Schnittstelle zwischen den Politikfeldern Migration/Integration und Eine-Welt-Politik politikfeldübergreifend gedacht und gehandelt wird, um tragfähige Ideen für eine zukunftsfähige Weltgesellschaft möglichst ohne Verlierer zu entwerfen.

3. Zu Ziel 1: Die interkulturelle Öffnung und Qualifizierung der Eine-Welt-Arbeit trägt direkt dazu bei, die Integrationsbereitschaft in der Gesellschaft zu stärken.

Eine-Welt-Arbeit erhebt nicht den Anspruch, praktische Integrationsarbeit zu leisten. Nichtsdestotrotz hat sie eine große Bedeutung für die Integration von Geflüchteten und Zugewanderten, da sie mit ihren Aktivitäten Integrationsbereitschaft und -kompetenz in der Gesellschaft stärkt. In die gesellschaftlichen Diskussionsprozesse bringt sie seit Jahren wichtige Beiträge ein:

- Eine-Welt-Arbeit klärt über die Ursachen von Flucht und Migration und unsere Verantwortung hierfür auf. Was hat unser Land z.B. mit Waffenexporten, mit Landgrabbing, mit dem Klimawandel, mit grenzenlosem Freihandel etc. zu tun?
- Eine-Welt-Arbeit macht deutlich, wie eng die Welt heute politisch, wirtschaftlich, ökologisch und gesellschaftlich miteinander verwoben ist und was Flucht und Migration von Menschen hiermit zu tun hat.
- Eine-Welt-Arbeit macht verständlich, warum Grenzzäune das Problem nicht dauerhaft werden lösen können. Diese Strategie unterschätzt die Not und die Verzweiflung, die oftmals hinter der Flucht stehen.
- Eine-Welt-Arbeit zeigt auf, dass Deutschland viel bessere Möglichkeiten hat, Menschen Schutz und Aufnahme zu bieten, als z.B. Kenia oder Mazedonien; dass wir weit entfernt sind von einer Flüchtlingskrise, wie sie anderswo längst normal ist. Im Libanon kommen auf 1000 Einwohner 232 Flüchtlinge, in Jordanien 87 und im Tschad 34. In Deutschland sind es jetzt 18 Flüchtlinge pro 1000 Einwohner.

Nach der Jahrtausendwende haben die deutsche und die europäische Entwicklungszusammenarbeit die (auch finanziellen) Beiträge von Zugewanderten zur Entwicklung ihrer Herkunftsländer „entdeckt“. Zu wenig beachtet werden aber bis heute noch die Beiträge, die migrantische Akteure in der Eine-Welt-Arbeit im Inland, im Globalen Lernen oder auch als interkulturelle BeraterInnen für eine inklusive und zukunftsfähige Entwicklung unserer Gesellschaft leisten, bzw. leisten können und wollen.

Das Modellprojekt will die Eine-Welt-Arbeit durch die Integration von Geflüchteten und Zugewanderten interkulturell aufstellen und qualifizieren und dadurch ihre Wirkung bei den Zielgruppen verstärken.

- Erfahrungen mit Geflüchteten als ReferentInnen im Projekt „Bildung trifft Entwicklung“ zeigen, dass es ein wachsendes Interesse in Schulen und anderen Bildungseinrichtungen an authentischen Informationen gibt.
- Kulturelle „Mehrsprachigkeit“ und biografische Erfahrungshintergründe von Geflüchteten und MigrantInnen können neue Impulse und Sichtweisen in die gesellschaftlichen Debatten einbringen.
- Geflüchtete und Zugewanderte können stereotypen Vorstellungen mit konkreten Kenntnissen und eigenen Erfahrungen begegnen und sie dadurch verändern.
- Sie haben bessere Zugänge zu migrantischen Zielgruppen.
- Begegnungen und Austausch mit migrantischen Akteuren und ExpertInnen bei öffentlichen Veranstaltungen, Seminaren, Ausstellungen, kulturellen Events etc. tragen

zu mehr Wissen voneinander, zu mehr Respekt voneinander und zu mehr interkultureller Kompetenz bei.

4. Zu Ziel 2: Die Einbeziehung von Geflüchteten und Zugewanderten in die Eine-Welt-Arbeit vor Ort stärkt deren gesellschaftliche Integration und Teilhabe.

Gesellschaftliche Integrationsprozesse sind durch eine Vielzahl an Phasen und Ebenen geprägt. Menschen machen den Grad ihrer gesellschaftlichen Eingebundenheit oft daran fest, inwiefern sie für sich selbst aber auch für andere sorgen können und inwiefern sie Anerkennung dafür erhalten. Die Testfragen zur eigenen Integration lauten häufig:

- Kann ich mich selbst ernähren?
- Kann ich für meine Nachkommen aufkommen?
- Kann ich in meinem Umfeld etwas bewegen?
- Und: Wenn ja, werden meine Leistungen auch gesehen und anerkannt?

Zugewanderte erleben häufig, dass sie in der Aufnahmegesellschaft „nur“ als Hilfebedürftige bzw. –empfänger wahrgenommen werden, und dass ihnen das „menschliche Bedürfnis“, gesellschaftlich auch etwas beizutragen, eher abgesprochen wird, und sie in ihrem Engagement eher „übersehen und unterschätzt“ werden. Artikulieren sie solche Bedürfnisse werden sie oftmals als „undankbar“ missverstanden.

Zugewanderte berichten, dass sie sich erst richtig „angekommen“ fühlen, seit sie einen Platz gefunden haben, wo sie sich auch gesellschaftlich engagieren können und sich in ihrem Engagement wertgeschätzt sehen. Im Rahmen der Eine-Welt-Promotorenfachstelle „Empowerment und Interkulturelle Öffnung“ erleben wir bereits seit vielen Jahren, dass Integration und Engagement sich gegenseitig befruchten: Einerseits setzt zivilgesellschaftliches Engagement ein gewisses Maß an bereits erfolgreicher Integration voraus. Je besser integriert jemand ist, desto mehr kann er/sie sich für die Gesellschaft engagieren. Zivilgesellschaftliches Engagement fördert aber auch die Integration. Zitat aus einer Reflexionsrunde nach der gemeinsamen Organisation einer Eine-Welt-Großveranstaltung in einer NRW-Kommune von einer Engagierten mit brasilianischen Wurzeln: „Jetzt lebe ich schon so lange hier in XY, aber ich muss ehrlich sagen, dass ich mich erst jetzt wirklich als Bürgerin dieser Stadt empfinde. Wenn ich vorher was gelesen habe wie „Liebe Bürger/innen dieser Stadt, bitte helft mit bei...“ habe ich immer gedacht, da bin ich nicht gemeint. Aber jetzt ist mir klar, ich bin auch gemeint und das ist ein tolles Gefühl.“ Wie ist es gelungen, diese Frau für den Vorbereitungskreis zu gewinnen? Es waren andere bereits Eine-Welt-engagierte Zugewanderte, die hier Brücken gebaut haben. Diese Brückenbauer auf dem Weg zu einer interkulturell aufgestellten Stadtgesellschaft gilt es, zu unterstützen und zu stärken. Natürlich interessieren sich Zugewanderte ähnlich wie der Rest der Bevölkerung nicht alle für Eine-Welt-Engagement. Es gilt, unter den Zugewanderten jene zu finden und für Engagement zu gewinnen, die sich für die Eine-Welt-Arbeit interessieren, aber bisher keine Zugänge gefunden haben oder sich bisher nicht angesprochen fühlten etc.

5. Struktur

In sechs Regionen des Landes werden Stellen für Interkulturelle PromotorInnen geschaffen. Die Regionen orientieren sich an den fünf Regierungsbezirken Arnsberg, Detmold, Düsseldorf, Köln und Münster. Eine sechste Stelle soll zusätzlich für das Ruhrgebiet zuständig sein.

- Die neuen Stellen der Interkulturellen PromotorInnen werden organisatorisch auf Landesebene Teil des Eine-Welt-PromotorInnen-Programms. Hier wird auch die Koordination des Projekts und die Qualifizierung und Begleitung der interkulturellen PromotorInnen angesiedelt.
- Die Stellen haben einen Umfang 30 Std. (75%-Stelle).
- Anstellungsträger in den Regionen können regional arbeitende Eine-Welt-Organisationen oder interkulturelle Organisationen sein. Ein besonderes Interesse ist es, geeignete migrantische oder diasporische Organisationen aus diesen Bereichen für die Anstellungsträgerschaft zu gewinnen.

6. Aufgabenstellungen und Zielgruppen

Zentrale Aufgabe der Interkulturellen PromotorInnen ist es, Geflüchtete und Zugewanderte stärker als bisher für bürgerschaftliches Eine-Welt-Engagement und vor allem für die entwicklungspolitische Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit zu gewinnen. Dabei profitieren sie von den bereits etablierten Empowerment-Aktivitäten der Eine-Welt-Promotorenstelle „Empowerment und Interkulturelle Öffnung“, bauen diese regional aus und bringen das Engagement für Empowerment und Interkulturelle Öffnung in die Fläche.

Zielgruppen hierfür sind Geflüchtete und Zugewanderte, migrantische und diasporische Organisationen sowie Hilfsorganisationen für Geflüchtete und Zugewanderte. Zugänge zu diesen Zielgruppen sind in den letzten Jahren im Rahmen der Empowerment-Aktivitäten der Eine-Welt-Promotorenstelle „Empowerment und Interkulturelle Öffnung“, durch die Qualifizierungsinitiative „Kooperationsmanager Global“ und die Etablierung eines migrantischen Beraterpools für die interkulturelle Öffnung in der kommunalen Entwicklungspolitik „MiGlobe – Neue Chancen für die kommunale Entwicklungspolitik“ entstanden. Durch die genannten Aktivitäten werden auch bereits Geflüchtete und migrantische Flüchtlingsorganisationen wie beispielsweise „Jugendliche ohne Grenzen“ erreicht. Die Zugänge zu akut geflüchteten Menschen müssen weiter aufgebaut werden, auch über die Zusammenarbeit mit Flüchtlings-Hilfsinitiativen und -einrichtungen.

Eine sehr wichtige Zielgruppe im Kontext dieser Aufgabe sind die „einheimischen“ Eine-Welt-Initiativen. Diese werden beraten und dabei unterstützt, interessierte und engagierte Geflüchtete und Zugewanderte stärker als bisher in ihre Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit einzubeziehen. Dialog- und Kooperationspartner sind auch die Eine-Welt-PromotorInnen und Eine-Welt-Zentren in ihrer Region. Sie verfügen über gut funktionierende Netzwerke und Zugänge zu diesen Zielgruppen.

Konkrete Aufgaben der Interkulturellen PromotorInnen mit diesen Zielgruppen sind:

- Organisation von konkreten Qualifizierungsangeboten für die interkulturelle Öffnung der Eine-Welt-Arbeit: z.B. interkulturelle Fortbildungen oder Antirassismus-Workshops
- Unterstützung bei der Planung und Durchführung öffentlicher Informations-, Diskussionsveranstaltungen und Kulturveranstaltungen.
- Unterstützung bei der Erstellung von Modulen für interkulturelle Schulprojekte und Lernreihen
- Unterstützung bei der Konzipierung und Erstellung von Ausstellungen und Publikationen
- Recherche von speziellen Fördermöglichkeiten für die interkulturelle Eine-Welt-Arbeit

Die Interkulturellen PromotorInnen haben **konkrete Aufgaben** in Bezug auf weitere Zielgruppen:

- In den Kommunalverwaltungen und öffentlichen Einrichtungen bauen sie Kontakte zu Verantwortlichen auf, um bessere Rahmenbedingungen für die interkulturelle Eine-Welt-Arbeit zu schaffen.
- In Richtung Kommunalpolitik regen sie politikfeldübergreifende Diskurse an, um den Zusammenhang zwischen Flucht/Migration und Entwicklungspolitischen Themen und Fragen öffentlich herauszuarbeiten und (kommunal)politische Handlungsoptionen aufzuzeigen.
- Sie entwickeln in ihrer Region interkulturelle Leuchtturm-Projekte. Hierbei suchen sie die Zusammenarbeit mit den Medien.
- Mit Publikationen und Fortbildungsangeboten wenden Sie sich an die große Zielgruppe der ehrenamtlichen FlüchtlingshelferInnen und der MitarbeiterInnen in Einrichtungen der Flüchtlingshilfe. Dabei suchen sie die Kooperation mit wichtigen Akteuren wie z.B. dem Deutschen Roten Kreuz. Sie arbeiten eng zusammen mit den entsprechenden Fachstellen des PromotorInnen-Programms.

7. Vorerfahrungen

Insbesondere durch die 10jährige Grundlagenarbeit der Eine-Welt-Promotorenstelle „Empowerment und interkulturelle Öffnung“ (bis Ende 2015 „Migration und Entwicklung“) wurden in NRW für das hier vorgelegte Vorhaben gute Rahmenbedingungen geschaffen. Die Fachstelle startete 2006 mit dem Arbeitsauftrag, afrikanische Eine-Welt-Engagierte und Afrika-Engagierte zusammenzubringen und afrikanische Akteure zu empowern – Slogan: „Afrikanische Migrant/innen zu starken Partnern nordrheinwestfälischer Entwicklungszusammenarbeit und –politik“. Die Fachstelle suchte und sammelte Kontakte zu Afrika-Aktiven sowohl mit als auch ohne Migrationshintergrund. In so genannten „Regionalkonferenzen“ unterstützte die Fachstelle den Austausch, die Zusammenarbeit und Vernetzung von etablierten Eine-Welt-Organisationen mit Afrikabezug und migrantischen Organisationen mit Afrika-Bezug. Seit 2011 heißen diese Regionalkonferenzen Empowerment-Days und entwickelten sich mehr und mehr zu einem Veranstaltungsformat mit qualifizierenden und vernetzenden Anteilen, in denen auch immer mehr kommunale

Akteure aus Verwaltung und Politik eine Rolle spielen. Dieses Veranstaltungsformat kann jedoch nur Impuls-Charakter haben. Ob und wie erfolgreich diese Impulse zu langfristigen Vernetzungen und Empowerment führen, hängt von den Aktiven vor Ort ab. Deshalb war die Zusammenarbeit zu den Eine-Welt-Regionalpromotoren und zu lokalen Akteuren immer erfolgskritisch und oftmals folgten den guten ersten Schritten nur geringe nachhaltige Wirkungen, weil für eine engmaschige Begleitung die Kapazitäten nicht reichten. Forderungen nach regionalisierten Empowerment-Strukturen begleiten die Fachstellenarbeit seit Beginn an. Deshalb entwickelten sich mehrere Empowerment-Initiativen wie die „Qualifizierungsinitiative Kooperationsmanager Global“ und die Etablierung eines migrantischen Beraterpools für die interkulturelle Öffnung in der kommunalen Entwicklungspolitik (MiGlobe), die vom Träger der Fachstelle, dem Forum für soziale Innovation initiiert und in gemeinsamer Trägerschaft zwischen der Engagement Global und dem Eine Welt Netz NRW partizipativ und prozessorientiert umgesetzt wurden. Dies führt heute zu guten Rahmenbedingungen für die Umsetzung des hier beschriebenen Vorhabens.